



SWR2 Feature

Kalter Krieg im Radio

Propagandaschlachten im Nachkriegsdeutschland

Von Thomas Gaevert

Sendung: Mittwoch, 30. Oktober 2019

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Iris Drögekamp

Produktion: SWR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ERZÄHLERIN:

Berlin West, 3. Juni 1952:

Es ist 3 Uhr 30 morgens, als britische Soldaten das Haus des Rundfunks in der Masurenallee umstellen. Hier sitzen die Redaktionen von Berliner Rundfunk und Deutschlandsender – zwei Programmen des DDR-Rundfunks. Einer ihrer Mitarbeiter ist der später als Chefkomentator des DDR-Fernsehens bekanntgewordene Karl Eduard von Schnitzler:

ARCHIV-O-Ton 01 Karl Eduard von Schnitzler

Da hatte ich „Chef vom Dienst“. Und dann wurde ich in den Morgenstunden geweckt: die Engländer ziehen Stacheldraht ums Haus! Und zwar wollten Sie uns aushungern. Sie haben sich das so ausgedacht: Es dürfte ja jeder raus, der wollte. Es durfte nur keiner rein. Das heißt, wenn einer rausgegangen wäre, hätte er uns gefehlt.

ERZÄHLERIN:

Das Haus des Rundfunks – ein Ort, der Rundfunkgeschichte schrieb: 1929 gebaut für die Berliner Funkstunde, den Deutschlandsender und die Reichs-Rundfunkgesellschaft, ab 1939 als Zentrale des von den Nazis geschaffenen Großdeutschen Rundfunks. Im Mai 1945 wird das Gebäude von der Roten Armee besetzt. 1952 liegt es zwar im britisch besetzten Teil der Stadt, wird aber noch immer von den Sowjets kontrolliert. Sie sind die einzigen, die das Haus ungehindert betreten dürfen.

ARCHIV-O-Ton 02 Karl Eduard von Schnitzler

Es kam also auf jeden einzelnen Mann an!

ERZÄHLERIN:

Die Mitarbeiter zogen ab – technische Geräte und das Archiv hatten sie vorher bereits in den sowjetischen Sektor der Stadt geschafft. Sie sendeten nun von dort aus. Der Krieg im Äther mit dem NWDR Berlin und vor allem dem RIAS ging weiter

Collage aus Ansagen und Senderkennungen von RIAS, Berliner Rundfunk, Deutschlandsender u. a.

ANSAGE:

Kalter Krieg im Radio
Propagandaschlachten im Nachkriegsdeutschland
Feature von Thomas Gaevert

ERZÄHLERIN:

November 1943: Unter dem Dach des Alliierten Oberkommandos der westlichen Verbündeten wird die Psychological Warfare Division – kurz PWD - gegründet. Als anglo-amerikanische Gemeinschaftseinrichtung ist sie für die psychologische Kriegsführung gegen Nazideutschland zuständig. Gleichzeitig befasst sich die PWD bereits mit Planungen, wie die Medien im besetzten Deutschland nach dem Krieg aussehen könnten. So schlägt sie zum Beispiel im April 1944 die Errichtung einer zentralen Kontrollinstanz aller Besatzungsmächte vor, die den Reichssender Berlin mit dem Funkhaus in der Berliner Masurenallee überwachen soll.

Doch die Sowjetunion hat ihre eigenen Pläne. Am 30. April 1945 kehrt die Gruppe Ulbricht in das zunächst nur sowjetisch besetzte Berlin zurück. Benannt nach ihrem Gründer Walter Ulbricht war sie im Krieg für die Feindpropaganda an vorderster Front zuständig. Dazu gehörte auch Hans Mahle, ein in die Sowjetunion emigrierter deutscher Kommunist. Kurz nach seiner Ankunft in Berlin wird Hans Mahle im Beisein Ulbrichts zum sowjetischen Stadtkommandanten Nikolai Bersarin zitiert.

SPRECHER 1 NIKOLAI BERSARIN

Genosse Mahle, ich gebe Dir hiermit den Auftrag, den öffentlichen Rundfunk wieder in Gang zu setzen.

SPRECHER 2 HANS MAHLE:

Und warum ich?

SPRECHER 1 NIKOLAI BERSARIN

Genosse Ulbricht wird dir alles weitere erklären.

SPRECHER 3 WALTER ULBRICHT

Du hast am Sender Freies Deutschland und vorher am Moskauer Rundfunk Erfahrungen gesammelt und Du kennst die Politik des Nationalkomitees Freies Deutschland. Diese Politik ist im Rundfunk durchzusetzen. Also fahr` zum Rundfunk! Du hast für diese Aufgabe vorläufig nur ganz wenige Genossen zur Verfügung.

ERZÄHLERIN:

Seit Februar 1945 ist klar: Deutschland und insbesondere Berlin als ehemalige Reichshauptstadt sollen in vier Besatzungszonen aufgeteilt werden. Doch eine gemeinsame Kontrolle des Rundfunksenders Berlin durch alle vier Besatzungsmächte ist nicht im Sinne der Sowjets. Sie wollen die Kontrolle über ein so wichtiges Propagandainstrument wie den Rundfunk nicht aufgeben. Deshalb sollen vollendete Tatsachen geschaffen werden. Obwohl das Funkhaus in der Masurenallee noch nicht wieder sendebereit ist - die Kabel bis zur Sendeanlage Tegel sind zerstört - geht Radio Berlin, der spätere Berliner Rundfunk, bereits am 13. Mai 1945 zum ersten Mal auf Sendung. Um dies zu bewerkstelligen, melden sich Hans Mahle und sein Team aus einem provisorisch hergerichteten Senderraum mit Hilfe eines in Berlin Tegel stationierten Übertragungswagens. Zu den Mitarbeitern dieser ersten Stunde gehört der Journalist Artur Mannbar – hier in einem Interview von 1965.

ARCHIV-O-Ton 05 Artur Mannbar:

Man erzählte sich in verschiedenen Teilen Deutschlands schreckliche Geschichten: Berlin ist tot, es lebt dort niemand mehr. Die ganze Stadt ist verbrannt. Und unsere vornehmste Aufgabe war eben, die, der Bevölkerung in ganz Deutschland und auch außerhalb Deutschlands den Menschen zu sagen: Berlin lebt!

ARCHIV-O-Ton 06 Radio Berlin – Nachrichten

Berlin. In allen Bezirken Berlins haben Bäckereien, Fleischereien, Gemüse und Fischhandlungen den Betrieb wieder aufgenommen. Im Bezirk Mitte wurden die Krankenhäuser wiedereröffnet. ...

ERZÄHLERIN:

Entsprechend der gemeinsamen Vereinbarungen ziehen im Juli 1945 die West-Alliierten in Berlin ein. Damit endet die Alleinherrschaft der sowjetischen Besatzungsmacht über die Stadt. Dennoch ist es den Sowjets in kurzer Zeit gelungen, den Wiederaufbau öffentlichen Lebens maßgeblich in ihrem Interesse zu beeinflussen. Das gilt auch für den Berliner Rundfunk, der seit Sendestart fest in sowjetischer Hand ist. Das sorgt bei Amerikanern, Briten und Franzosen für Ärger. Rundfunkhistoriker Christoph Classen:

O-Ton 01 Christoph Classen:

Weil man gesagt hat: das ist jetzt hier eine Stadt mit vier Sektoren, und die vier Alliierten sind jetzt hier. Und dann müssen auch die vier Alliierten diesen Rundfunk kontrollieren. Und das wollten die Sowjets nicht. Darüber gab es am Ende keine Einigung, wie eine gemeinsame Kontrolle dieses Senders aussehen sollte. Und das hat dann letztlich dazu geführt, dass die Amerikaner den RIAS gegründet haben.

ERZÄHLERIN:

Im Februar 1946 startet der Drahtfunk im amerikanischen Sektor – kurz DIAS. Auch die Briten schaffen ein Alternativangebot zum sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk. Am Heidelberger Platz 3 entsteht ein Außenstudio des von ihnen im September 1945 geschaffenen Nordwestdeutschen Rundfunks – kurz NWDR. Nur die Franzosen verzichten auf einen eigenen Sender in Berlin.

ARCHIV-O-Ton 07 RIAS – Ansage:

Da sind wir also, liebe Hörer, und wir begrüßen Sie, nicht mit einer feierlichen Eröffnungsansprache, seien Sie unbesorgt.

ERZÄHLERIN:

Beim DIAS sind die Anfänge bescheiden: Man sendet über Telefonleitungen und das erste Studio befindet in einem Fernmeldeamt.

ARCHIV-O-Ton RIAS 08 – Ansage:

Obwohl uns ein bisschen feierlich tatsächlich zumute ist bei dieser ersten Begegnung. Im stehengebliebenen Teil einer Ruine ein paar kahle, weniger als kahle Räume in eine komplette Radiostation zu verwandeln, das ist heutzutage schließlich keine Kleinigkeit.

ERZÄHLERIN:

Auf der politischen Bühne sorgt inzwischen die anstehende Wahl für die Gesamtberliner Stadtverordnetenversammlung für Aufregung. Zum ersten Mal seit dem Machtantritt der Nazis sollen die Berliner wieder frei entscheiden können. Doch Bill Heimlich - leitender CIA-Offizier in Berlin – befürchtet, dass die Sowjets mit ihren Möglichkeiten im Funkhaus in der Masurenallee im Vorteil wären

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Je näher der Wahltermin am 20. Oktober 1946 rückt, desto mehr wird der linientreue Berliner Rundfunk die Berliner auf eine neue Diktatur einstimmen. Soweit darf es auf keinen Fall kommen!

SPRECHER 2 MITARBEITER:

Wir haben in einem österreichischen Lager einen deutschen LKW-Sender namens „Gustav“ auftreiben können.

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Also ein mobiler Soldatensender?

SPRECHER 2 MITARBEITER:

Ja, für die Wehrmacht auf dem Balkan.

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Lassen Sie „Gustav“ nach Berlin bringen und wieder flott machen.

ERZÄHLERIN:

Am 5. September 1946 kann der Rundfunk im amerikanischen Sektor – jetzt abgekürzt RIAS - auf Mittelwelle senden und ist in ganz Berlin zu empfangen. Am Tag vor der Wahl wendet sich der BBC-Rundfunkjournalist Lindley Frazer mit einem Gastbeitrag an die Berliner Bevölkerung:

ARCHIV-O-Ton 09 RIAS – Kommentar Lindley Frazer

Berlin ist der Treffpunkt der vier Zonen, der Brennpunkt. Einen Wunsch an die Berliner: dass Sie, wenn Sie morgen an der Wahlurne stehen, frei und furchtlos so wählen, wie es Ihre Grundsätze, Ihre Überzeugung und Ihre Hoffnungen für die Zukunft gebieten.

ERZÄHLERIN:

Sieger der Wahl wird die SPD. RIAS berichtet als erster vom schlechten Abschneiden der SED.

COLLAGE aus Schlagern der Zeit und RIAS-Jahresrückblick 1947

ERZÄHLERIN:

Nach der Wahl setzt das RIAS-Programm allerdings zunächst weniger auf Politik, sondern auf eine Mischung aus Kultur und Unterhaltung. Und der Berliner Rundfunk?

O-Ton 02 Christoph Classen:

Es ist am Anfang eigentlich noch so, dass der Berliner Rundfunk sehr viel Musik sendet, weil man gar keine Kapazitäten hat, was anderes zu senden - man greift im Grunde auf die alten Schallarchive zurück, die man hat. Die ganzen Platten, die noch da sind. Das ändert sich dann aber im Rahmen der Stalinisierung und dem offenen Ausbruch des Kalten Krieges. Und dann setzt diese massive Politisierung ein. Die führt im Rundfunk unter anderem dazu, dass die Wortanteile die ganze Zeit steigen,

was bei den Zuhörern aber sehr unbeliebt ist, die nach wie vor in dieser chaotischen und sehr stressigen Zeit den Rundfunk sehr stark als Entspannungsmedium nutzen.

ATMO: Nachrichtenansage des Berliner Rundfunks

ERZÄHLERIN:

Die Folge: der Berliner Rundfunk verliert an Hörern. Eine strenge Zensur sorgt dafür, dass beim Berliner Rundfunk unerwünschte Inhalte, wie zum Beispiel Kritik an den alltäglichen Lebensumständen der Menschen im Osten, vermieden werden.

O-Ton 03 Christoph Classen:

Es gab sowjetische Kontroll-Offiziere, auch in der Regel Leute, die gut Deutsch konnten, sehr gebildete Leute, die eine Vorzensur ausgeübt haben.

ERZÄHLERIN:

Kritik an den Alliierten Besatzungsmächten ist den deutschen Mitarbeitern der Sender ohnehin tabu – auch beim RIAS. Das ändert sich nach dem 20. September 1947. In einer Rede vor dem II. SED-Parteitag wirft der für Agitation und Propaganda verantwortliche sowjetische Oberst Sergej Tjulpanow den ehemaligen Kriegsverbündeten vor: ...

ARCHIV-O-Ton 10 - Rede Sergej Tulpanow:

... das deutsche Volk wieder in das blutige Gemetzel des imperialistischen Krieges jagen zu wollen, dass das Monopolkapital vorbereitet.

ERZÄHLERIN:

Für den amerikanischen Kommandanten in Berlin, Lucius D. Clay, eine unerhörte Provokation. Er beordert Geheimdienstchef Bill Heimlich in sein Büro:

SPRECHER 3 LUCIUS D. CLAY

Wie schätzen Sie die Situation ein?

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Was der Berliner Rundfunk sendet, ist inzwischen unerträglich. Täglich werden Stalin und die Rote Armee verherrlicht. Man beschimpft unser demokratisches System und den „aufgedunsenen Reichtum der bürgerlich dekadenten Amerikaner, Briten und Franzosen“. Berichte über den Marshallplan im NWDR werden per Störsender blockiert. Dann die Schmutzkampagne gegen Reuter und dessen Wahl zum Oberbürgermeister... Wenn wir diesen Kampagnen nichts entgegenzusetzen haben, können wir unsere Hoffnungen auf ein demokratisches Deutschland einpacken und nach Hause fahren.

SPRECHER 3 LUCIUS D. CLAY

Ich möchte, dass Sie sich das durchlesen und mir sagen, ob Sie sich vorstellen könnten, diese Operation auf den Weg zu bringen.

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Operation „Backtalk“?

SPRECHER 3 LUCIUS D. CLAY

Im Klartext: Wir müssen die Samthandschuhe ausziehen und den Russen endlich resoluter begegnen! Genug mit der einseitigen Propaganda im Berliner Rundfunk. Ab jetzt wird zurückgesendet! Ich denke, wir werden sie auch im Radio mit unserer Sichtweise der Fakten konfrontieren und mit ihnen um die Herzen und Köpfe der Deutschen konkurrieren.

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Also ich weiß nicht, ob ich dafür der richtige Mann bin.

SPRECHER 3 LUCIUS D. CLAY

Vergleichen Sie es mit einem Sonderkommando in einem Kampfeinsatz.

SPRECHER 1 BILL HEIMLICH

Okay, dafür brauche ich aber Ihre uneingeschränkte Rückendeckung, finanzielle Hilfe beim Aufbau eines neuen Sendehauses, ein angemessenes Budget und den gleichen Entscheidungsspielraum wie der Leiter eines Sonderkommandos.

SPRECHER 3 LUCIUS D. CLAY

Das sollen Sie haben!

ERZÄHLERIN:

Clay ernennt Bill Heimlich zum neuen Direktor des RIAS! Unter seiner Leitung entsteht das neue Funkhaus in der Kufsteiner Straße. Das Programm wird auf tägliche 22 Stunden erweitert. Um die Sendeleistung zu steigern, gehen der Mittelwellensender Hof und ein Kurzwellensender in München in Betrieb. Damit ist der RIAS überregional und DDR-weit zu empfangen. Wenig später werden die ersten Sendungen speziell für ostdeutsche Hörer ausgestrahlt.

ARCHIV-O-Ton 11 RIAS:

Ansage: Hören Sie nun wieder Karl Wöhrmann mit der Sendung: Die Zone spricht für die Zone! RIAS und andere feindliche Lügenzentralen, wie es im ärmlichen Sprachschatz der Genossen heißt, haben in der kommunistischen Propaganda die Funktion des schlimmen Erzbösewichts übernommen, der alles zum Üblen geraten lässt. Nun ja, das ist sehr einfach. Wenn irgendwo in der aufbaufreudigen DDR eine Treppe einstürzt, oder eine Missernte droht, dann sind die Agenten des RIAS schuld.

ERZÄHLERIN:

Das wollen die Mitarbeiter des Berliner Rundfunks nicht auf sich sitzen lassen. Zu ihnen gehören damals Karl Gass und Peter Bosse - hier in Fernsehinterviews von 2005:

ARCHIV-O-Ton 12 Karl Gass:

Jedenfalls haben wir uns richtig abreagiert, ja, mit Wut im Bauch, ja, und mit der Überzeugung unserer Überlegenheit und der Richtigkeit unserer Sache sind wir da gegen den Rias losgegangen.

ARCHIV-O-Ton 13 Peter Bosse:

Bis dann eines schönen Tages gegenseitig gehorcht wurde, was sagt denn eigentlich der Kommentator im RIAS, welches Thema ist für sie aktuell und dann haben die Kommentatoren vom Berliner Rundfunk oder vom Deutschlandsender auf den Kommentar geantwortet, die Gegendarstellung gemacht - und so entstand allmählich so eine Art Kriegsluft.

ARCHIV-O-Ton 14 Berliner Rundfunk Karl Eduard von Schnitzler

Guten Abend meine Hörerinnen und Hörer!

Es soll schon öfter vorgekommen sein, dass ein Volk seine Regierung, wenn sie nichts taugte, davongejagt und sich eine andere gewählt hat. *An der Absetzung des alten Magistrats durch die Berliner ist eigentlich nur eins verwunderlich: dass sie erst heute erfolgte, denn sie war längst überfällig. Wohl selten haben Stadtvertreter das Vertrauen ihrer Wähler so missbraucht, und in gleicher Weise die Verfassung so missachtet, wie die elementarsten Lebensinteressen der Berliner. Mögen sie sich noch eine Zeitlang der Gunst der Amerikaner erfreuen und anmaßend eine scheinamtliche Tätigkeit ausüben, kein Wort mehr über sie. Das Volk hat sie gewogen und als zu leicht befunden.*

ARCHIV-O-Ton 15 RIAS – Kommentar:

Wenn nun den Funktionären die fehlenden Kartoffeln auf dem Magen liegen, wird RIAS die Schuld an dem Ernährungsdilemma zugeschoben. Dabei stört es die Kommunisten durchaus nicht, dass sie einmal behaupten, den RIAS höre niemand, am nächsten Tag aber die Milchmädchenrechnung präsentieren, nach der 1,5 Millionen Pfund Nahrungsmittel gehamstert werden, wenn nur die Hälfte der sechshunderttausend Leipziger die Ratschläge des RIAS befolgen.

ERZÄHLERIN:

Im Juni 1948 beginnen die Sowjets, die Zufahrtswege nach Westberlin zu blockieren. Berlin wird von den westlichen Alliierten über eine Luftbrücke versorgt. Der RIAS wird zur wichtigsten Informationsquelle der betroffenen Bevölkerung, selbst dann, wenn Radio-Empfang nicht mehr möglich ist, weil es keinen Strom gibt.

ARCHIV-O-Ton RIAS 16 – Reportage Berliner Blockade

In diesen kritischen Tagen, wo es um Sein oder Nichtsein von 2,2 Millionen Berlinern geht, hat sich RIAS die Berliner Hörerschaft und die Hörerschaft der Ostzone im Sturme erobert. Nicht zuletzt sind daran beteiligt unsere drei Lautsprecherwagen, die in den drei westlichen Sektoren herumfahren, um den stromabgeschalteten Gebieten hier in Berlin die neusten Nachrichten zukommen zu lassen.

ERZÄHLERIN:

Ein Mythos entsteht:

ARCHIV-O-Ton 17 RIAS – Ansage:

Hier ist RIAS Berlin - eine freie Stimme der freien Welt

COLLAGE aus bekannten RIAS-Sendungen (Onkel Tobias vom RIAS, Insulaner ...)

ERZÄHLERIN:

Mit seinen Übertragungen bietet der RIAS seinen Hörern Ersatz für Theater, Literatur und Konzerte. Gesendet werden Lesungen und Vortragsreihen genauso wie Theateraufführungen, Kindersendungen oder der Schul- und Universitätsfunk. Die politisch brisante Situation führt im RIAS-Programm zugleich auch zu einer Sternstunde politischen Kabarett, dem „Club der Insulaner“ von Günter Neumann – ein frühes Markenzeichen des RIAS.

Atmo MUSIK: – „Das Insulanerlied“**ERZÄHLERIN:**

Die Antwort des Ostens - das sind gleich mehrere Sendungen, die – nach RIAS-Vorbild – mit kabarettistischen Szenen und Liedern den ideologischen Gegner ins Visier nehmen sollen.

ARCHIV-O-Ton 18 DDR-Rundfunk - Ausschnitt Quergefunktes

Hören Sie jetzt: Zum hundertsten Male Quergefunktes von Günter Dahn

*Gesang: Als ich meine erste Ente durch den RIAS schickt` hinaus
blieben oft die Leute steh`n
und sagten, welch` ein hübsches Haus.
Was wird hier gesendet? Wurde einstmals ich gefragt.
Ach - da wurde ich ein bisschen rot
Und hab` beschämt gesagt:
Wenn ich auch nicht viel versteh`
Von dem Rundfunk-ABC
Eines find` ich gut:
Und das ist lügen, lügen, lügen,
denn das ist der ganze Dreh`*

ERZÄHLERIN:

Gemeint ist mit diesem Lied die sogenannte „RIAS-Ente“, ein zu Beginn der 50er Jahre in der DDR-Propaganda oft benutzter Begriff, der dem RIAS unterstellt, mit seinen Sendungen nur Lügen zu verbreiten. Am 16. Dezember 1948 lassen die Franzosen die Sendeanlagen des Berliner Rundfunks in ihrem Sektor sprengen. Sowjetische Techniker, die laut Viermächte-Abkommen ungehinderten Zugang zum französischen Sektor haben, transportieren den unversehrt gebliebenen Mittelwellensender nach Königs Wusterhausen und setzen ihn dort wieder in Betrieb. Der Berliner Rundfunk ist wieder auf Sendung.

ATMO: Sendekennung Deutschlandsender

Kurz zuvor ist mit dem Deutschlandsender ein Langwellenprogramm dazugekommen, das deutschlandweit zu empfangen ist – und dies auf den Frequenzen jenes alten Reichsenders, den die Nazis bereits für ihre Propagandazwecke missbrauchten.

O-Ton 04 Christoph Classen:

Der Deutschlandsender ist ein Format, dass sich vor allem nach Westen richten soll. An die Bundesrepublik. Und wo die Idee ist: also wir machen jetzt eine Propaganda,

die quasi den Leuten im Westen überzeugen soll von den Vorteilen des Kommunismus. Da ist immer die Idee: wir brauchen eigentlich ein wiedervereinigtes Deutschland unter kommunistischen Vorzeichen. Und dafür wird dieser Sender gegründet – als ein nach Westen gerichteter Propaganda-Sender.

ERZÄHLERIN:

Der Rundfunk- und Fernsehsprecher Klaus Feldmann beginnt 1957 beim Deutschlandsender zu arbeiten.

O-Ton 05 Klaus Feldmann:

Wir hatten eine Senderubrik „Aus dem Arbeiterleben“. Da wurde vor allen Dingen eben aus der Bundesrepublik berichtet. Wenn also Arbeitslose waren, die Verelendung der Arbeitslosen – das spielte eine große Rolle, ohne dass man dabei übertrieb! Und man hatte ja auch immer die Originaltöne derjenigen Leute, die interviewt wurden. Es gab genügend Korrespondenten.

ARCHIV-O-Ton 19 Deutschlandsender – Reportageausschnitt

Erster Reporter: Nun sind wir mal ein Stückchen weitergegangen, hier am Wartehäuschen auf dem Bahnsteig ein Schild: Spenden für die notleidenden Westberliner Arbeitslosen und Rentner. Und dann in einem Korb zahlreiche Büchsen. Das ist Milch, ja?

Antwort: Ja.

Zweiter Reporter: Hier ist gerade eine Diskussion im Gang. Wir wollen mal etwas näher treten und mal zuhören.

Arbeitsloser: Wir haben die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg mitgemacht. Nach dem Ersten Weltkrieg hat man uns schon mal verkaufen wollen. Jetzt macht man genau dasselbe.

O-Ton 06 Klaus Feldmann:

Wir berichteten sehr intensiv von Streiks aus dem Ruhrgebiet. Von Arbeitsniederlegungen, von Lohnkämpfen und so weiter. Das spielte bei uns beim Deutschlandsender eine große Rolle. Und dann, 19.30 Uhr nach den Hauptnachrichten, liefen dann entweder ein großes Konzert oder Hörspiele.

O-Ton 07 Christoph Classen:

Überhaupt haben wir es in den 50er Jahren auf beiden Seiten der Mauer mit einem ganz klassischen Verständnis von Radio zu tun, das relativ wenig zu tun hat mit dem, was Radio heute ist. Also wir haben es mit sehr hoch-kulturellen Formaten zu tun: Gesprächssendungen, künstlerisch gestalteten Hörspielen, langen Interviews und auch Vorträgen. Es gibt Radioformate, die ungeheuer populär waren. Also man könnte sagen: was heute der Tatort ist, der Fernseh-Krimi, das war eben häufig früher ein Hörspiel.

ERZÄHLERIN:

Es ist die Blütezeit der Polithörspiele, voller Propaganda und Agitation. Dazu zählt auch „Der 38. Breitengrad“ von Rudolf Leonhard - ein ebenfalls für den Deutschlandsender produziertes Hörspiel im Agitpropstil.

ARCHIV-O-Ton 21 aus dem Hörspiel „Der 38. Breitengrad“

Proletarischer Arbeiter:

Bei uns wächst im Bauch der Erde Kohle, Graphit, Kupfer, Eisen und Blei.

***Bauern:** An Eisen fehlt es uns in Taigan. Kupfer hat man uns nie gegeben.*

***Proletarischer Arbeiter:** Ihr werdet nun alles bekommen, was Euch fehlte. Das Land zuerst. Wir werden es Euch geben. Ihr werdet mit uns kämpfen!*

***Chor der Bauern:** Ja! Kämpfen in Taigan.*

***Proletarischer Arbeiter:** Und alles erkämpfen und alles erhalten.*

***Erster Bauer:** Von Euch, der Volksrepublik?*

***Proletarischer Arbeiter:** Von uns und von Euch!*

ERZÄHLERIN:

In lockerer Szenenfolge wird über den Koreakrieg, die Politik der USA und die Reaktionen in beiden Teilen Deutschlands erzählt. Ein szenischer Bilderbogen, der mit dem Sieg der Friedenskämpfer in aller Welt endet.

ERZÄHLERIN:

Im August 1952 – gut zwei Monaten nach der Abriegelung durch die Briten - verlassen die letzten Mitarbeiter des Berliner Rundfunks das Funkhaus in der Masurenallee. Den Sendebetrieb übernimmt ein neues Funkhaus in der Ostberliner Nalepastraße. Der DDR-Rundfunk wird ab jetzt zentralisiert und durch das im gleichen Jahr gegründete Staatliche Rundfunkkomitee kontrolliert.

Sigmar Krause arbeitet von 1954 an als Redakteur beim Berliner Rundfunk.

O-Ton 08 Sigmar Krause:

Es gab ja 3 Inlandprogramme: Radio DDR, Deutschlandsender, später Stimme der DDR genannt, und den Berliner Rundfunk. Die journalistischen Programmformen waren in dieser Zeit - wenn ich mich erinnere - erstarrt. Da war jedes Wort und jedes Komma aufgeschrieben.

ARCHIV-O-Ton 24:

DDR-Rundfunk – Senderkennungen Berliner Rundfunk, Radio DDR, Deutschlandsender (0.60)

ERZÄHLERIN:

Doch die straffe Zentralisierung und Kontrolle bringt ein Problem: die Programminhalte der einzelnen Sender sind kaum noch voneinander zu unterscheiden.

ARCHIV-O-Ton 25 DDR-Rundfunk

Guten Tag verehrte Hörer. Wie TASS meldet, veröffentlichen die heutigen Ausgaben der sowjetischen Zeitungen folgende informatorische Mitteilung über ein Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion...

O-Ton 09 Klaus Feldmann:

Als ich anfang 1957 war's ja so: Berliner Rundfunk, Radio DDR und Deutschlandsender - sie lagen von den Sendestudios direkt nebeneinander. Es war aber verpönt, dass ein Sprecher des Berliner Rundfunks bei Radio DDR Nachrichten

sprach. Und vom Deutschlandsender da und da. Das hat sich dann später gelockert. Aber zu meiner Zeit gab es das nicht. Da sollten die Stimmen erkannt werden: aha, das ist Radio DDR, das ist der Deutschlandsender, der Berliner Rundfunk. Auch die Klang-Färbungen sollten erhalten bleiben.

ERZÄHLERIN:

Am 17. Juni 1953 gehen die Ostberliner Arbeiter auf die Straße, um gegen Normerhöhungen zu protestieren. Aus den Protesten wird schnell ein Aufstand, den der RIAS mit seiner Berichterstattung nach Kräften unterstützt.

ARCHIV-O-Ton 26 - RIAS-REPORTAGE

Schüsse am Potsdamer Platz. Aber wir haben wieder unseren alten Posten bezogen auf dem Geländer des S-Bahnhofes „Potsdamer Platz“, Ausgang zur Westseite. Wir können von hier aus nicht beobachten, wohin geschossen wird und ob diese Schüsse aus russischen oder von Karabinern der Volkspolizei stammen. ...

ERZÄHLERIN:

Schon lange sind die Arbeits- und Lebensumstände im Osten für viele Menschen so unerträglich geworden, dass eine Massenflucht eingesetzt hat. Tausende verlassen täglich ihre Heimat und versuchen über die Sektorengrenze nach Westberlin zu gelangen. Darüber erzählt auch das Hörspiel „Romeo und Julia in Berlin“, dass am 17. Juni 1953 im NWDR zum ersten Mal gesendet wird. Dessen Autor Gerd Oehlschlegel ist selbst aus der DDR geflohen.

ARCHIV-O-Ton AUSSCHNITT 27 „Romeo und Julia in Berlin“

Autor: Hier beginnt der amerikanische Sektor. Angelangt.

Brink: Na also.

Autor: Gottseidank. Ach, ist das ein Gefühl!

ERZÄHLERIN:

Der Kommunist Paul Lünig und sein Vermieter Hans Brink, ein CDU-Mitglied, sind in Streit um ein Zimmer geraten: Brink will das Zimmer nicht an Lünig vermieten. Als Brinks Sohn Karl aus politischen Gründen in den Westen flieht, sinnt Lünig auf Rache: Er will die Familie Brink wegen Beihilfe zur Flucht hinter Gitter bringen, um danach deren gesamte Wohnung zu übernehmen.

ARCHIV-O-Ton AUSSCHNITT 28 „Romeo und Julia in Berlin“

Lünig: Weißt du was, die werde ich dort hinbringen, wo sie schon lange hingehören - ins Zuchthaus!

Judith: Vater! Hast du denn gar kein Gewissen mehr? Schämst du dich nicht?

Lünig: Ich? Kein Gewissen? Das muss ich mir sagen lassen, wo ich 30 Jahre für den Sozialismus gekämpft hab`?

Judith: Jetzt versteckst du dich wieder hinter deiner Idee. Du weißt doch schon lange, dass du einen falschen Weg gegangen bist. Du willst es nur nicht zugeben!

Lünig: Du bist sofort still!

Judith: Du kannst doch nicht aus Bequemlichkeit jetzt einfach die Augen zu machen! Du siehst doch, was alles um dich herum geschieht!

Lünig: Was willst du denn von mir? Ich bin immer einen geraden Weg gegangen! Einen anständigen! Wenn einer so gegen die Partei handelt, wie der junge Brink, dann habe ich wohl das gute Recht, ...

Judith: Vater! Der junge Brink hat nichts anderes getan als du früher.

Lünig: Ich?

Judith: Ja, du. Er hat Nein gesagt, was hier bei uns geschieht, weil er nicht in einer Welt leben will, in der es nichts anderes mehr gibt als Angst und Hass. In der man nicht so sein kann, wie man wirklich ist!

ERZÄHLERIN:

Lünig ahnt nicht, dass seine Tochter Karl zur Flucht verholfen und ihn heimlich geheiratet hat. Der Streit der Eltern hat tragische Folgen für das junge Paar:

ARCHIV-O-Ton 29 AUSSCHNITT „Romeo und Julia in Berlin“

Posten: Halt... stehenbleiben...stehenbleiben, oder ich schieße!

Judith: Mein Gott...sie haben ihn gesehen...

Lünig: Geh vom Fenster weg...

Atmo: Schüsse auf der Straße

Judith (schreit): Vater!!!

Lünig: Sieh nicht hin Judith. Mach ´ die Augen zu.

Atmo: Schüsse auf der Straße

Judith (schreit). Nein, nein!

Lünig: Judith, Judith. Kind, sieh weg.

Judith (weinend): Ich will zu ihm.

Lünig: Wir können nicht zu ihm. Er liegt drüben, im anderen Sektor...

ERZÄHLERIN:

Während der RIAS am 17. Juni 1953 weiter über die Schüsse gegen die aufständischen Arbeiter in Ostberlin berichtet, schweigen die DDR-Sender. Erst einen Tag später meldet sich Chefkomentator Karl Eduard Schnitzler.

ARCHIV-O-Ton 30 Karl-Eduard von Schnitzler:

Hier waren die dunklen Kräfte am Werk, die sich nicht für Frieden, Verständigung und Einheit interessieren, sondern die aus grenzenloser Isolierung heraus, aus Angst vor der die Deutschland und die Welt beherrschenden Atmosphäre der Entspannung die gleiche oder noch eine schlimmere Katastrophe herbeiführen wollen, in die sie unser Volk schon zweimal gestürzt haben.

ERZÄHLERIN:

Doch mit der Niederschlagung des Aufstandes werden die Probleme im Land noch verschärft. Bis 1961 bleibt die Massenflucht in den Westen das beherrschende Thema in den Medien.

ARCHIV-O-Ton 33 RIAS – Nachrichten

Hier ist RIAS Berlin. Verehrte Hörerinnen und Hörer, wir bringen Ihnen Nachrichten. *Die Sowjetzonenbehörden haben heute Nacht in einem gegenseitigen Willkürakt die Viermächte Vereinbarungen über die Bewegungsfreiheit für alle Deutschen in beiden Teilen Berlins gebrochen und die Zonen sowie Sektoren Grenzen nach Westberlin für Ostberliner und Zonenbewohner gesperrt.*

ARCHIV-O-Ton 34 Radio DDR – Nachrichten

In der Hauptstadt der DDR informierten schon in den frühen Morgenstunden zehntausende Extrablätter die Berliner über die Beschlüsse der Regierung. Pumpingenieur Rudi Löffler äußerte am Bahnhof Friedrichstraße gegenüber einem ADN-Vertreter: Es war höchste Zeit, Sicherungsmaßnahmen zu treffen.

ERZÄHLERIN:

In den Tagen des Mauerbaus beginnt ein geheimer DDR-Sender die amerikanischen Soldaten in Westberlin anzusprechen. Immer nachts sendet er auf der Frequenz von AFN, dem amerikanischen Soldatensender. Das sorgt für Ärger und Verwirrung.

SPRECHER 1 MARK WHITE:

Wie lange ging das?

SPRECHER 2 MITARBEITER:

So ungefähr eine Woche! Die kamen über unsere Frequenzen, als wären sie AFN! GIs riefen bei uns in der Station an: Was ist los mit Euch? In der letzten Nacht habt ihr in Eurer Sendung über den Kommunismus gesprochen und wie großartig er ist.

ERZÄHLERIN:

Für AFN-Chef Mark White gibt es in dieser Situation nur eine Möglichkeit, um zu handeln.

SPRECHER 1 MARK WHITE:

Okay, geben Sie mir den Sendemitschnitt. Ich werde die Aufnahmen den Kongressabgeordneten vorspielen. Ich brauche sofort deren Genehmigung. Von heute Nacht an senden wir 24 Stunden! Wir blocken sie komplett ab!

ERZÄHLERIN:

Es ist nicht der einzige Versuch der DDR-Seite, Propaganda mit Geheimsendern zu verbreiten. Bereits seit 1956 ist auf Mittelwelle der „Deutsche Freiheitssender 904“ zu empfangen.

ARCHIV-O-Ton 35:

Kennung „Deutscher Freiheitssender 904“ (verschiedene Varianten)

ERZÄHLERIN:

Sein Sendeauftrag: mit populärer, auch im Westen wenig gespielter Musik, sollen vor allem junge Hörer angesprochen werden. Ähnliches gilt auch für den „Deutschen Soldatensender 935“, der sich speziell an Bundeswehrsoldaten richtet.

O-Ton 10 Christoph Classen:

Das war so ein bisschen eine Verlängerung der Untergrundsender an der Ostfront, also in so einer Tradition von kommunistischer Untergrundarbeit gedacht. Das war im Grunde das gleiche Konzept, bloß dass es stärker politisch orientiert war und kommunistische Agitation im Westen machen sollte.

ERZÄHLERIN:

Bereits seit 1950 strahlt der RIAS täglich um 11.58 Uhr - zum Klang der Glocke am Schöneberger Rathaus - das Freiheitsgelöbnis aus. Es sind Worte, die für viele seiner Hörer in den Tagen des Mauerbaus eine ganz besondere Bedeutung bekommen:

ARCHIV-O-Ton 36 RIAS Freiheitsglocke und -gelöbnis

Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen.

ERZÄHLERIN:

In einer Wunschsendung für die Angehörigen der bewaffneten Streitkräfte der DDR, die wenige Tage nach dem Mauerbau im Programm vom Berliner Rundfunk auf Sendung geht, wird dieses Gelöbnis auf eine äußerst perfide Art und Weise parodiert.

ARCHIV-O-Ton 37 DDR-Rundfunk – Parodie Freiheitgelöbnis

Ich glaube an die Unanfassbarkeit des Stacheldrahts, und an die Hürden eines jeden einzelnen Grenzübergangs. Ich glaube, dass jedem Rowdy von Willy Brandt das gleiche Recht auf Wasser gegeben wurde. Ich, Willy Brandt, verspreche, allen Anpiffen aus Bonn und der Tyrannei Adenauers keinen Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen. So wahr mir Strauß helfe.

Hier ist der Sender Freies Baldrian, ein freier Beruhigungssender der freien Welt. ...

ERZÄHLERIN:

Trotz Mauer und Stacheldraht - mit dem 3. Deutschlandtreffen der Jugend, das im Juni 1964 in Ostberlin stattfindet, will die DDR Weltoffenheit zeigen. Dafür steht auch das Sonderstudio DT64 – eingerichtet von den Jugendredaktionen von Berliner Rundfunk, Radio DDR und Deutschlandsender.

Margarethe Baumgart war damals als Sprecherin dabei:

O-Ton 12 Margarethe Baumgart:

Wir haben also 99 Stunden ohne Pause praktisch gesendet.

ARCHIV-O-Ton 38:

Hier ist das Programm des Berliner Rundfunks

Kalle Neumann: 15. Mai 1964.

Margarethe Baumgart: Zum dritten Mal rüstet sich Berlin zum Empfang der deutschen Jugend.

Kalle Neumann: Sonderzüge rattern über die Schienenstränge.

Margarethe Baumgart: Omnibusse und Lastkraftwagen rollen über die Autobahn.

Kalle Neumann: MZ und Jawa knattern Berlin entgegen.

Margarethe Baumgart: Und auch Fahrrad und Boot befördern junge Pfingstgäste

Ansage:

Sonderstudio Deutschlandtreffen. Pfingsten in Berlin. Deutschlandtreffen der Jugend in der Hauptstadt der DDR.

O-Ton 13 Margarethe Baumgart:

Kalle Neumann und ich, wir haben also immer in der Nacht moderiert. Es wurde ja auf allen Straßen und Plätzen auch übertragen und das neue war daran, dass wir alles frei gemacht haben. Alles, was so Moderatoren und Reporter getan haben, das war wirklich original und im Moment entstanden. Und das hat einen ungeheuren Spaß gemacht.

ARCHIV-O-Ton 39:

Jingle Jugendstudio DT64 (mit Atmo Musikmix der 60er Jahre)

ERZÄHLERIN:

DT64 wird ein Erfolg und als Nachmittagsmagazin im Berliner Rundfunk fortgesetzt. Doch 1965 droht schon wieder das vorzeitige Aus.

ARCHIV-O-Ton 40 – Erich Honecker:

Über eine lange Zeit hat DT64 in seinem Musikprogramm einseitig die Beatmusik propagiert. Hinzu kam, dass es im Zentralrat der FDJ eine fehlerhafte Beurteilung der Beatmusik gab. Der schädliche Einfluss solcher Musik auf das Denken und Handeln der Jugendlichen wurde grob unterschätzt.

ERZÄHLERIN:

DT64 überlebt mit strengen ideologischen Auflagen und muss sich anpassen.

ARCHIV-O-Ton 42 DT 64:

Guten Tag, sagt Euch Jugendstudio DT 64 aus dem Kreis Worbis im Eichsfeld. Unsere Partner sind heute junge Leute. Arbeiter und Lehrlinge aus einer Gegend, die man früher auch ein Armenhaus Preußens nannte. Gastgeber ist die Baumwollspinnerei Leinefelde, sitzend zu meiner Rechten wieder Ulli Rochow von der „Jungen Welt“.

ERZÄHLERIN:

Aber auch beim „Feindsender im Westen“ gibt es Veränderungen. Matthias Sprackties, ab 1968 freier RIAS-Mitarbeiter, dann leitender Redakteur für den Bereich Sport:

O-Ton 14 Matthias Sprackties:

Der RIAS war ja im Übrigen der erste Sender, der nach dem Mauerbau das Magazin-Programm eingeführt hatte. Und wir hatten dann zu dem Zeitpunkt die drei Magazine Rundschau am Morgen, Rundschau am Mittag und Rundschau am Abend. Und wir vom Sport belieferten dann auch regelmäßig täglich von Montag bis Freitag die Rundschau am Abend. Wir hatten die letzte Viertelstunde reserviert – von 19:10 Uhr bis 19:25 Uhr. Da kam ein Meldungsblock vor. Und dann anschließend ein fester aktueller Beitrag.

O-Ton 16 Ernst Steinke:

Mein Name ist Ernst Steinke. Ich war in der Abteilung Ostpolitik. Die Ostpolitik war, wenn man so will, eigentlich die wichtigste Abteilung im Sender, weil sie eben den Auftrag hatte, auch in den Osten zu senden und sich sachkundig zu machen mit

diesen Ländern. Und die war schon deshalb interessant, weil – wir wurden wirklich sehr viel gehört. Als Informationsquelle war der RIAS als sehr beliebt in der DDR.

ERZÄHLERIN:

Auch weil er Nachrichten bringt, die im DDR Rundfunk nicht vorkommen. So die vom Prager Frühling 1968. Am 21. August findet der Versuch, den Sozialismus in der Tschechoslowakei zu reformieren, ein gewaltsames Ende. Während die ostdeutschen Sender zunächst schweigen, berichtet der RIAS.

ARCHIV-O-Ton 42 - RIAS – Nachrichten

Truppen der Sowjetunion, Polens Ungarns Bulgariens und der DDR sind in die Tschechoslowakei einmarschiert und haben mit der Besetzung des Landes begonnen.

O-Ton 17 Ernst Steinke:

Also wir haben 24 Stunden über die Situation berichtet.

ARCHIV-O-Ton 43 RIAS – Telefoninterview

Herr Hoffmann, dass ich sie zunächst bitten, etwas zu erzählen darüber, wie es in Prag und soweit wir es wissen, in den anderen Teil der Tschechoslowakei aussieht? Es ist jetzt 5:30 Uhr und wir haben doch am Nachmittag nur sehr spärliche Mitteilungen über den Zustand und die Lage dort bekommen.

ERZÄHLERIN:

Zwar wird tagsüber von Radio DDR ein Aufruf an alle DDR-Bürger verbreitet, die sich gerade in der CSSR aufhalten, das Land zu verlassen. Dennoch reagiert der DDR-Rundfunk erst in den Abendnachrichten auf den Einmarsch in Prag:

ARCHIV-O-Ton 44 Radio DDR

... Truppen der verbündeten sozialistischen Länder heute das Gebiet der CSSR betreten. Die Bevölkerung bewahrt Ruhe und viele Bürger äußern gegenüber den Soldaten der verbündeten Armeen ihren Dank für die rechtzeitige Ankunft, um im Kampf gegen die Konterrevolutionäre helfen zu können.

O-Ton 18 Klaus Feldmann:

Dann immer, wenn der Westen pausenlos darüber berichtete, dann sah man sich gezwungen: nun müssen wir auch langsam mal nachziehen. Und dann kam aber eine Erklärung, die so verquast war, so hinten herum, dass – wenn man den Westen nicht gehört hatte, gar nicht wusste, worum es in dieser Meldung überhaupt geht.

ERZÄHLERIN:

Am 30. September 1968 tritt die Agitationskommission des ZK der SED zusammen, um die mediale Berichterstattung über die Prager Ereignisse auszuwerten. Sitzungsleiter ist das Politbüromitglied Werner Lamberz.

SPRECHER 2 SITZUNGSLEITER WERNER LAMBERZ

Ich bitte um Wortmeldungen. Genosse Adamek!

SPRECHER 3 HEINZ ADAMEK:

Die Niederschlagung der Prager Konterrevolution kann wohl zu Recht als Erfolg bezeichnet werden. Aber der gesamte Westen steht geschlossen hinter diesen sogenannten Reformern. Das haben wir den Westenmedien zu verdanken! Zum Beispiel dem RIAS! Selbst treue Parteigenossen haben sich dort informiert.

SPRECHER 2 SITZUNGSLEITER WERNER LAMBERZ

Aber warum haben unsere Medien so versagt? Genosse Czepuk!

SPRECHER 1 HARRY CZEPUK:

Die kontinuierliche Nachrichtengebung im Zusammenhang mit den Maßnahmen der verbündeten sozialistischen Länder vom 21. August 1968 setzte zu spät ein. Gleichzeitig haben sich über einhundert westliche Sonderkorrespondenten in Prag aufgehalten. Diese Journalisten haben ausführlich über die Ereignisse berichtet, während wir nur Ernteberichte gesendet haben.

SPRECHER 2 SITZUNGSLEITER WERNER LAMBERZ

Genosse Hermann, was schlägst du vor?

SPRECHER 3 JOACHIM HERRMANN

Ich schlage vor, dass künftig eine tägliche Beratung der Chefredakteure unter Leitung der Abteilung Agitation stattfinden soll. Außerdem sollte die Teilung des bisherigen Rundfunkkomitees in ein Staatliches Komitee für Rundfunk und ein Staatliches Komitee für Fernsehen verfügt werden. Für Hörfunk und Fernsehen sollte das Netz der Auslandskorrespondenten ausgebaut werden. Der Rundfunk muss gänzlich umstrukturiert werden. Radio DDR wird ein vierundzwanzigstündiges Informations- und Unterhaltungsprogramm senden, das jederzeit in der Lage ist, in kurzen Abständen auf aktuelle Ereignisse zu reagieren.

ERZÄHLERIN:

Mit der Entspannungspolitik der 70er Jahre beginnen sich erstarre publizistische Fronten aufzulockern. Die Rhetorik des Kalten Krieges weicht einer sachlicheren Berichterstattung.

In der DDR ist das Abhören von Westsendern keine Straftat mehr. Unter den Jugendlichen ist zum Beispiel der amerikanische Soldatensender AFN Berlin sehr beliebt.

COLLAGE: AFN-Jingles und Ansagen

ERZÄHLERIN:

Der 1947 in Milwaukee/Wisconsin geborene Rik de Lisle kam als Berufssoldat nach Deutschland und wurde Programmchef bei AFN Berlin.

O-Ton 19 Rik de Lisle:

Wir hatten in Berlin zwei Sender gehabt: Einen Mittelwellen-Sender und einen UKW-Sender. Auf den UKW Sender haben wir abends immer ein Special gehabt. Das heißt: Montagabend Big-Band-Musik. Dienstagabend Disco. Mittwochabend Country. Donnerstag Rockmusik. Also jeden Abend ein anderes Special, wo Leute, die diese

Art von Musik besonders mögen, das hören können zwei oder drei Stunden lang. Das war super. Ich habe die Morning Show immer live gemacht. Und abends eine Zwei-Stunden-Oldies-Sendung gemacht. Das war eine Wunschsendung mit Oldie-Musik.

ERZÄHLERIN:

Mitte der 80er Jahre verändern sich die Hörgewohnheiten. Während das Fernsehen längst zum Leitmedium geworden ist, wird das Radio zum Begleitmedium, in dem meistens Musik gehört wird. Der politische Ätherkrieg wandelt sich zu einem Konkurrenzkampf um Hörer, vor allem junge Hörer. Der RIAS mit seinen Programmen aus leichter Unterhaltung, Quizsendungen und Funkkabarett hat massiv Hörer verloren. Eine Programm-Reform soll das ändern. Inzwischen gibt es ein 2. Programm, das nun ein neues Publikum im Osten erschließen soll. Der Sender hat in den 1970er Jahren mit der Ausstrahlung von Marathon-Popnächten unter dem Titel „Rock over RIAS“ begonnen, daran soll RIAS 2 anknüpfen:

O-Ton 20 Rik de Lisle:

Der soll 24 Stunden am Tag Popmusik spielen und es soll ein junger dynamischer Sender werden.

ERZÄHLERIN:

Mit dabei in einem jungen Team aus neuen Redakteuren und freien Mitarbeitern ist auch Rik de Lisle. Er ist inzwischen von AFN zum RIAS gewechselt.

O-Ton 21 Rik de Lisle:

Dann bin ich zu dem zukünftigen Programmchef gegangen, der Gerd Bessler, und habe den Gerd gefragt, wie er sich das vorstellt, wie sie das machen würden. Und er hat gesagt: „Weiß ich nicht. Wir spielen halt Popmusik.“ Da habe ich gesagt: Bei AFN haben wir eine Sende-Uhr. Da haben wir geplant über Stil und Titel und, blabla. Habe ihm dann vorgetragen, wie wir eine Stunde aufgebaut haben. Und er dreht sich um und sagt: „Du bist der Musikchef!“

ERZÄHLERIN:

Aktuelle Rock- und Popmusik aus den internationalen Hitlisten sollen den Schwerpunkt bilden. Dazu Neuvorstellungen und Oldies. Die einzelnen Magazine sind in der Regel zwei bis drei Stunden lang. Die Länge der Beiträge dürfen 3 Minuten 30 nicht überschreiten. Sie sollen alle Themen aus Politik und Massenkultur wie Fernsehen, Kino, Literatur, Sport und Musik aufgreifen. Montag bis Freitag eröffnet der „RIAS 2-Frühstart“ das Programm. Mit Blick auf den früher als im Westen beginnenden Arbeitsalltag in der DDR geht das Morgenmagazin bereits um 4 Uhr auf Sendung – selbstverständlich moderiert von Rik de Lisle.

ARCHIV-O-Ton 46 RIAS2-Jingle + Riks Moderation

O-Ton 22 Rik de Lisle:

Im Osten hat man schon alles ein bisschen früher angefangen und so hatte ich – ohne es zu wissen - ein großes Publikum im Osten. Also da ging es gar nicht um

Westberlin! Und auch nicht um Ostberlin! Es ging um die gesamte DDR! Also ich hatte ganz viele Leute aus dem Erzgebirge und Dresden, die RIAS gehört haben.

ATMO: RIAS2-Frühstart-Sendung

ERZÄHLERIN:

Die neue RIAS-2-Jugendwelle wird ein durchschlagender Erfolg. Der DDR-Rundfunk versucht nachzuziehen und startet am 7. März 1986 mit Jugendradio DT64 einen eigenen Jugendsender. Doch DT64 erreicht aufgrund fehlender Sendefrequenzen nicht alle Gebiete in der DDR und ist zunächst nur für 12 Stunden, ab 1987 für 20 Stunden täglich zu empfangen.

ARCHIV-O-Ton 47:

Jugendradio DT64 - erste Morgenrocksendung

O-Ton 23 WOLFGANG MARTIN:

Also es war erst mal ein sehr durchmisches Pop-Rockprogramm. Es gab natürlich Sendestrecken, die sich dem Tagesgefühl der jungen Zuhörer angepasst haben, also so, wie wir uns das vorgestellt haben und wie das auch bestimmten soziologischen Untersuchungen zufolge dann eingebracht wurde. Klar haben wir auch am Morgen versucht, natürlich mit einer möglichst muntermachenden Musik, mit vielen Hits, die Leute gut in den Tag zu bringen.

ERZÄHLERIN:

Ende Oktober 1986 werden in Ostberlin kleine, unscheinbare Zettel mit der brisanten Ankündigung verteilt, dass am 31.10. um 22.00 Uhr auf UKW 99,2 MHz „der erste unabhängige Sender in der DDR“ zu hören sein würde. Für die Stasi ist klar: den Rundfunkpiraten muss das Handwerk gelegt werden, noch bevor sie auf Sendung gehen.

O-Ton 24 STEPHAN KRAWCZYK:

Die Idee kam von Reinhard Schult. Das war damals einer, der im Friedenskreis Friedrichsfelde mitwirkte. Und der hatte ganz gute Beziehungen zur autonomen Szene in West-Berlin. Und die haben ihm das Angebot gemacht, dass sie eine Sendung, die wir hier im Osten vorbereiten, dann im Westen ausstrahlen würden.

ERZÄHLERIN:

Eine der Radiopiraten ist der in der DDR mit Berufsverbot belegte Liedermacher Stephan Krawczyk.

O-Ton 25 STEPHAN KRAWCZYK:

Und das war im Grunde genommen diese Aktion, die sich „Schwarzer Kanal“ nannte. „Schwarzer Kanal“ - das haben wir aus satirischen Gründen von dieser Propagandasendung von Karl Eduard von Schnitzler genommen, weil wir natürlich gerade dagegen gearbeitet haben mit Meinungen, die unkonventionell waren, die tabu waren in der DDR und im „Schwarzen Kanal“, der im DDR-Fernsehen lief.

ARCHIV-O-Ton 48 – Piratensender „Der Schwarze Kanal“

Hallo, wir sind wieder da. „Der schwarze Kanal“, der erste unabhängige Sender in der DDR hat lange genug geschwiegen.

O-Ton 26 STEPHAN KRAWCZYK:

Diese erste Sendung, da ging es um die Tschernobyl-Katastrophe und wie die DDR auf die Tschernobyl-Katastrophe reagiert hat. Es wurde ja so getan, als würde es in der DDR überhaupt keine Belastung geben. Also als würde die sozialistische Radioaktivität den sozialistischen Bruderländern nichts anhaben können. Und mit dieser Grundhaltung haben wir dann gespielt und haben uns da so eine Kabarettsszene ausgedacht, mit Geigi, der direkt aus dem Kühlkreislauf vom Kernkraftwerk Rheinsberg berichtet hat.

ARCHIV-O-Ton 49 – Piratensender „Der Schwarze Kanal“

Dieses Örtchen erscheint uns wegen der hohen Sicherheitsanforderungen an diese Sendung besonders geeignet. Leider muss das Sendeteam anonym bleiben. Stellt also um unseretwillen keine Vermutungen an, das ist Bullenarbeit.

Im Übrigen verspüren wir nicht die geringste Lust, für diese paar Sätze und Melodien unsere schöne Anlage loszuwerden und vielleicht noch in den Knast zu wandern.

O-Ton 27 STEPHAN KRAWCZYK:

Wir haben das geschrieben und dann wurde es über Journalisten in den Westen geschmuggelt. Die haben das gesprochen und die hatten dann auch solche transportablen Sender, die sie dann irgendwo hingestellt haben und eingeschaltet haben. Und das waren auch mehrere Sender, weil dann der Sendepplatz gewechselt hat.

ARCHIV-O-Ton 50 – Piratensender „Der Schwarze Kanal“

Heiß hier. 300 Grad Celsius. Aber meine Siedetemperatur liegt bei 100 Grad Celsius. Ich melde mich also aus dem anderen Aggregatzustand. So bin ich wenigstens nicht greifbar.

O-Ton 28 STEPHAN KRAWCZYK:

Auch im Westen hätte es hohe Strafen dafür gegeben.

ARCHIV-O-Ton 51 – Piratensender „Der Schwarze Kanal“

Hüben und drüben verbreiteten gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen nach Tschernobyl konnten uns einfach nicht beruhigen. Der vielen Schönfärberei müssen wir unsere schwarzen Meldungen entgegenhalten. *Da wir in der ganzen DDR gehört werden, wird die Wirkung katastrophal sein. Die Herren Schnitzler und Löwenthal werden schwarz-rot-gelb anlaufen, wenn sie unsere Einschaltquoten erfahren. Und die werden sie erfahren.*

O-Ton 29 STEPHAN KRAWCZYK:

Und ich, ich wusste natürlich, dass meine Wohnung verwandt war. Und ich wollte aber die Sendung hören. Ich bin dann mit meinem Auto in Ostberlin rumgefahren, und habe dann praktisch im Autoradio diese Sendung gehört. Bin dann natürlich auch gefahren, weil ich gucken wollte, bis wohin das zu empfangen war. Bis Pankow

konnte man das hören. Das war ein ziemlich starker Sender, der in ganz Ostberlin zu hören war.

ERZÄHLERIN:

Dreimal wird der „Schwarze Kanal“ ausgestrahlt, bevor es der Stasi gelingt, ihn mit Störsendern zu überlagern. Danach setzen die Radiopiraten ihre Arbeit auf andere Weise fort: Der West-Berliner Alternativ-Sender "Radio 100" gibt ihnen bis in die Wendezeit einen eigenen Programmplatz unter dem Namen "Radio Glasnost".

O-Ton 32 Matthias Sprackties:

In der Präambel vom RIAS stand ja drin: 'Der RIAS hat seinen Auftrag erfüllt, wenn beide Teile Deutschlands zusammengeführt sind.' Daran hat ja nie einer wirklich geglaubt, auch die Väter nicht, die diese Präambel ausgearbeitet hatten von den Amerikanern.

O-Ton 33 Ernst Steinke:

Wobei ich immer wieder vor der Wiedervereinigung gesagt habe: Wir sind der einzige Sender in Deutschland, der darauf hinsendet, dass er aufgelöst wird.

ERZÄHLERIN:

Der Kalte Krieg ist 1989 zu Ende – und damit auch die Propagandaschlacht im Äther. Die Sehnsucht nach westlichem Lebensgefühl und Freiheit gaben den entscheidenden Anstoß dafür, dass die Mauer in der Nacht vom 9. zum 10. November fiel.

O-Ton 34: Wie hast du die Nacht des Mauerfalls erlebt?

Rik de Lisle: Ich hab's verschlafen. Dann bin ich aufgestanden, morgens um halb zwei, und fuhr zum RIAS. Und gehe durch die Tür und da sind hunderte von Ostdeutschen im RIAS. Die sind zuerst zum RIAS gekommen, bevor sie zum Kudamm gekommen sind. Das Studio war voll und der damalige Programmchef – er sagte: Hey, hier ist die Hölle los, eigentlich müssen wir nur noch Beiträge senden, aber du hast schon seit Tag eins hier die „Morningshow“ gemacht, das nehme ich dir nicht weg an dem Tag, als die Mauer runterkam. Und dann saß ich im Studio, die Studios waren riesengroß, mit 50 - 60 Ostdeutschen, und haben die Morgenshow gemacht. Das war irre!

ABSAGE: Kalter Krieg im Radio

Propagandaschlachten im Nachkriegsdeutschland

Feature von Thomas Gaevert

Mit Isabella Bartdorff, Oliver Jacobs, Sebastian Mirow und Reinhold Weiser

Ton und Technik: Daniel Senger und Judith Rübenach

Regie: Iris Drögekamp

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2019